

## **Erfahrungsbericht University of Minnesota 2009/2010**

Zu einem Austauschplatz an der University of Minnesota kann ich, wie meine Vorgänger, nur herzlich gratulieren! Ich hatte ein prima Jahr dort, sowohl akademisch als auch persönlich.

### **Bewerbung**

Vielleicht zuerst ein paar Worte zur Bewerbung, weil dazu noch nicht viel gesagt worden ist: An der University of Minnesota sind es die Studenten, die die nächsten Kandidaten für den Austausch in Berlin aussuchen, deshalb hatte ich das Glück, die Bewerbung auch von der anderen Seite kennen zu lernen. Mein Fazit: Bewerbt euch! Und lasst euch von dem Aufwand – der trotzdem nicht zu unterschätzen ist – nicht abschrecken. Die Bewerbung sollte in erster Linie durchdacht sein und Sinn machen. Wir haben bei unserer Auswahl nicht primär auf die Noten geachtet, sondern darauf, ob die Bewerbung insgesamt schlüssig war, und der/die KandidatIn sich beim Interview gemäß der eingereichten Bewerbung präsentierte, bzw. Schwachstellen in der Bewerbung ausgleichen konnte durch ein gutes Interview.

Ist die Hürde im Akademischen Auslandsamt einmal genommen und ihr seid nominiert, dann solltet ihr euch unbedingt für ein Fulbright Reisestipendium bewerben, was euch Herr Schepker auch noch mal ans Herz legen wird. Fulbright hat zwar diverse Richtlinien und Vorgaben, die man beachten muss, wenn man in den USA ist, was auch noch mal ein wenig Papierkram mit sich bringt, aber der ist zu bewältigen. Im Gegenzug erhält man nicht nur einen Flug in die USA. Fulbright ist in den USA jedem ein Begriff und deshalb ist es durchaus praktisch, wenn man z.B. erwähnen kann, dass man Fulbright Student ist, wenn man in einen Kurs möchte, der eigentlich schon voll ist.

### **Minneapolis - Stadt und wohnen**

Ich mochte Minneapolis! Es bildet mit seiner Zwillingstadt St. Paul den letzten großen Ballungsraum im Mittleren Westen, bevor etliche Meilen Prärie kommen. Es ist eine liberale Stadt in der die Regierung diverse ökologische Projekte fördert, weshalb Minneapolis z.B. auch ein relativ gut funktionierendes öffentliches Verkehrssystem hat. Der Buspass für Studenten kostet ca. 100\$ pro Semester, und lohnt sich vor allem für den Winter. Ansonsten kann man in Minneapolis aber auch prima Fahrrad fahren. Die Stadt hat aus einem unbenutzten Schienenabschnitt einen Greenway nur für Fahrradfahrer gemacht, der den Mississippi mit den Seen verbindet. Es gibt viele Fahrradspuren auf den Straßen, und die Autofahrer haben sich auch schon an die Zweiräder gewöhnt – an die Fußgänger leider noch nicht so ganz... also Vorsicht beim Straße überqueren. Ich war auch viel zu Fuß unterwegs, weil ich gerne spazieren gehe, aber die Stadt ist nicht wirklich zum laufen gemacht – was man vielleicht bei der Wohnungssuche bedenken sollte. Grundsätzlich ist es schon gut ein paar Menschen mit Auto zu befreunden. Ich habe in Uptown gewohnt, was ganz wunderbar war, und wo man sich auch gut zu Fuß bewegen konnte – was ich auch nachts getan habe, und in meiner Gegend unprob-

lematisch fand, obwohl manche da auch anderer Meinung waren. Prinzipiell sollte man wahrscheinlich schon vorsichtig sein nachts, denn so frei wie in Berlin kann man sich nicht bewegen. *Uptown*, wo viele Graduate-Students wohnen, fand ich prima zum wohnen. Es bot den – wie ich fand: nötigen – Abstand zum Campusleben und war trotzdem mit dem Expressbus gut an die Uni angebunden. Es gibt Supermärkte – von öko bis billig – in der Nähe, Cafes um die Ecke und Blumenbeete an der Straße. Sommers wie Winters locken die Seen im Westen und der Mississippi im Osten – alles gut erreichbar über den Greenway. *Dinkytown* ist was für diejenigen, die die Uni zu Fuß erreichen wollen und sich von sehr jungen, feiernden Bachelorstudenten nicht stören lassen. *Seward* ist auch ein sehr interessanter Stadtteil, in der Nähe von der Uni mit vielen Immigranten, Cafes, Bars und Essgelegenheiten. Außerdem gibt es günstige kleine Supermärkte wo man z.B. Couscous bekommt! (Ansonsten ist zum Einkaufen die Lakestreet zu empfehlen. Der griechische Feinkostladen z.B. hat allerlei Leckereien auch ohne die Feinkostpreise, die man in den Ökoketten bezahlt.)

Am besten man schnappt sich ein Fahrrad und erkundet die Stadt selbst und sucht sich dann ein Plätzchen zum Wohnen. Das ging bei mir recht problemlos. Ich habe mich für die ersten 10 Tage in einem der Unidorms einquartiert. (Rechtzeitig von zu Hause aus anmelden – geht ganz einfach über deren Internetseite.) Über [www.craigslist.org](http://www.craigslist.org) habe ich dann mehrere Vermieter kontaktiert und hatte nach 3 Besichtigungen auch schon 2 Angebote. Und so wohnte ich schließlich mit 5 Amerikanern in einem ausgebauten Dachstuhl eines riesengroßen Hauses. Was man bedenken sollte: Es ist durchaus nicht ungewöhnlich in den USA, dass der Vermieter sich aussucht, wer in seiner Wohnung wohnt, und die anderen WG Bewohner da nur wenig Mitspracherecht haben. Und so hatte ich von meinen 5 Mitbewohnern auch erst einen kennen gelernt bevor ich eingezogen bin, was sich im Endeffekt aber als völlig unproblematisch herausstellte.

Es gibt natürlich auch noch ein *Downtown*, das mich immer ein wenig an Disneyland erinnerte, so sauber wie es ist, und außerdem immer etwas surreal anmutet, weil sich die meisten Leute im Winter vor der Kälte und im Sommer vor der Wärme schützend von ihren Autos über die Tiefgarage nur in den Skywalks bewegen – das sind die überirdischen Tunnel, die auf 1. Stock-Ebene die Hochhäuser miteinander verbinden.

Am *Mississippi* entlang finden sich alte Wasserkraftwerke, Getreidesilos, und Fabrikgelände, die nach und nach zu Apartmentblocks der gehobeneren Art umfunktioniert werden. Außerdem prunkt das Guthrie Theatre mit seiner ungewöhnlichen Architektur direkt am Wasser (das kann man sich übrigens auch ohne Theaterticket von Innen anschauen und ist definitiv einen Besuch wert!). Theater sind in Minneapolis außergewöhnlich zahlreich, obgleich viele davon Broadwaystücke oder Komödien zeigen. Museen gibt es auch sehr viele, die gut bestückt sind und spannende Ausstellungen haben. Das Walker Arts Center in Uptown verbindet z. B. Aufführungsstätte mit Museum, und ist gleichzeitig Ort für Projekte, Proben und Vorträge. Jeden Donnerstagabend kann man kostenlos rein.

Und für die Literaturfreunde hat die Stadt vor nicht allzu langer Zeit eine riesige Public Library gebaut, in der man auch mal ein Buch findet das an der Unibibliothek schon

vergeben ist. Außerdem befinden sich dort angenehme Arbeitsplätze zum lernen, falls es einem an der Uni zu hektisch wird. Eine Benutzerkarte zu bekommen geht schnell und ist kostenlos.

### **Der Winter**

Ja, das ist schon ein eigenes Kapitel wert. Der Winter war großartig! Denn ganz entgegen dem dunkelgrauen Berliner Winter ist es in Minneapolis zwar eiskalt, aber sehr sonnig. Man sollte sich unbedingt ausrüsten mit Wintersachen und in den 4 Wochen Ferien im Januar die Umgebung erkunden. Auf den Seen kann man Schlittschuhlaufen gehen, und die meisten leihen sogar kostenlos Schlittschuhe dafür aus. Womit wir beim Thema Kleidung wären: Minneapolis-taugliche Winterkleidung besorgt man sich am besten vor Ort. In Minnesota gibt es keine Salestax auf Kleidung, und das was in Deutschland angeboten wird, ist in der Regel sowieso nicht warm genug. Man sollte allerdings beim Kofferpacken bedenken, dass es ja auch noch einen Herbst gibt, der womöglich schneller kommt als man denkt (der erste Schnee – der aber glücklicherweise dann doch nicht liegen blieb – fiel bei mir am ersten Oktoberwochenende...)

### **Die Uni**

*Ankunft:* Meine Erfahrungen an der Uni waren sehr gut. Der Austausch selbst ist sehr gut organisiert, und wenn man mal nicht weiter weiß: Einfach fragen. Mitarbeiter sind freundlich und geben gerne Auskunft. Wenn sie selbst keine Lösung wissen, dann wird in der Regel zum Telefonhörer gegriffen und für einen nachgeforscht. Einem von der FU bekanntes: „Dafür bin ich nicht zuständig“ bin ich an der University of Minnesota nicht begegnet. Der erste Weg führt zum Document Check ins ISSS, dem Akademischen Auslandsamt der U of M. Danach ist die nächste Priorität das Boynton Health Center, bei dem man seinen Impfausweis parat haben sollte. Solange man nämlich nicht dort war, und festgestellt wurde, dass man alle erforderlichen Impfungen hat – was ein paar Tage dauern kann – hat man eine Sperre im Student Account und kann sich noch für keine Kurse anmelden.

*Kurse:* Ich habe selten so viel gearbeitet wie in diesem einen Jahr, aber ich habe auch selten so viel gelernt. 1000er Kurse sind für Studenten im ersten Studienjahr, und die hab ich mir gar nicht erst angeschaut, denn die scheinen doch eher auf Schulniveau zu sein. Bei 3000er Kursen kommt es auf den Dozenten an. Ich hatte einen 3000er Kurs, den ich mir auch hätte sparen können, und einen andern, der sehr gut war. Grundsätzlich sitzen da aber nur Bachelorstudenten drin. Man sollte auf jeden Fall probieren in 5000er (Masterkurse, manchmal auch offen für BA und MA) und 8000er Kurse (für PhD Studenten) rein zu kommen. Wenn ihr ankommt, sind die meisten Kurse wahrscheinlich schon voll, weil die amerikanischen Studenten sich bereits seit Mai anmelden konnten. In diesem Fall wendet ihr euch an die Dozenten, die euch dann hoffentlich mit einer Nummer versorgen, mit der ihr euch eintragen könnt. Eine Email an den Prof. in der ihr euch kurz vorstellt und erklärt, warum ihr in den Kurs möchtet, hilft in der Regel bei der Anmeldung. Alternativ einfach in der Sprechstunde vorbeischaun.

*Dozenten:* Generell sind die Dozenten deutlich ansprechbarer als an der FU. Auf Emails wird zeitnah geantwortet, und die Sprechstunde wird häufig genutzt. Außerdem gibt es an

der University of Minnesota einen Kurs, der sich *Guided Study* nennt, und nur zwischen einem Student und einem Prof besteht. Wenn man ein Thema hat, sich rechtzeitig darum kümmert und im ersten Semester einen spannenden Dozenten findet, mit dem man gut zu Recht kommt, dann kann ich jedem nur raten im zweiten Semester einen solchen Kurs zu organisieren. In meinem Guided Study habe ich mich schließlich zweimal pro Woche mit meinem Prof getroffen um zusammen Texte zu lesen und zu besprechen – was mir unschätzbar viel gebracht hat!

*Department:* Ich war am *Department for Cultural Studies and Comparative Literature* eingeschrieben, und da waren die Kurse und die Art der Durchführung sehr verschieden. Meistens war das Lesepensum jedoch deutlich höher als an der FU, was ich bisweilen sehr frustrierend fand, da man in einer Sitzung eben doch kein ganzes Buch und noch zwei Essays besprechen kann. Aber ich habe mir auch Kurse rausgesucht, in denen wir weniger lasen und dafür aber sehr nah am Text gearbeitet haben. Man sollte sich unbedingt überlegen, nicht zu viel machen zu wollen. Das mag verlockend sein bei dem tollen Angebot und in den ersten paar Wochen noch gut gehen, aber am Ende geht einem dann wahrscheinlich die Puste aus. Generell sind die meisten Kurse so strukturiert, dass sie einem eine Übersicht in komplexe Themenzusammenhänge geben. Es wurde immer wieder versucht, das Erarbeitete in einen größeren Gesamtzusammenhang zu stellen, anstatt sich lange um sehr spezielle kleine Probleme zu kümmern. Auch wurden häufiger Bezüge zu alltäglichen Phänomenen gesucht, als ich es von der FU gewohnt war. Gleichzeitig war die Literaturwissenschaft aber auch deutlich theoretischer gestaltet, als es in Deutschland der Fall ist.

*Paper:* Die Hausarbeiten werden alle noch während des Semesters geschrieben – was man bei der Kurswahl unbedingt bedenken sollte. Ich habe es immer so gemacht, dass ich versucht habe, meine Arbeiten thematisch zu kombinieren, so dass ich mich nicht vier Mal in eine komplett neue Thematik einarbeiten musste.

*Sprachkurse:* Ich habe einen fortgeschrittenen Französisch Sprachkurs gemacht, der sehr viel effizienter als die Sprachkurse an der FU war. (Achtung: Man muss sich allerdings frühzeitig bei der Anreise darum kümmern. Denn wenn man in einen höheren Kurs möchte, muss man vorher noch Einstufungsprüfungen ablegen.) Sprachkurse sind so strukturiert wie in der Schule: mit Hausaufgaben und regelmäßigen Tests. Sie bieten außerdem eine sehr gute Möglichkeit Creditpoints aufzufüllen. Arbeit machen sie aber in jedem Fall auch. (Vorsicht: Mir meine Sprachkurse an der FU anerkennen zu lassen war ein Krampf. Also besser vorher genau absprechen, was funktioniert und mit welchen Konditionen.)

Womit wir beim Thema wären: Mir meine Scheine aus Minnesota rechtzeitig (!) *anerkennen* zu lassen hat mir etliche Bauchschmerzen bereitet, mich restlos davon überzeugt, dass der Bolognaprozess eine komplett sinnfreie Reform ist, und hat etwa doppelt so viel Zeit und Nerven in Anspruch genommen, wie die Bewerbung für den Austausch.

*Unisport:* Die University of Minnesota ist sehr sportlich! Besonders freut sie sich momentan über ihr niegelneues Footballstadium, und deshalb ist auch der Footballcoach der bestbezahlte Angestellte der Uni. Das Angebot an Sportarten ist riesig. Unter anderem gibt es ein großes Rec Center inklusive Schwimmbecken auf dem Campus, das kostenlos genutzt werden kann. Für 50\$ im Semester bekommt man Zugang zu sämtlichen Kursen, und für weiter 50\$ bekommt man ein Schießfach – geht aber auch ohne. Außerdem gibt es noch ein Outdoor-Recreation-Center, das nicht nur Trips organisiert, sondern bei dem man sich auch Campingausrüstung zum selbst organisieren leihen kann. Sport gibt es aber nicht nur an der Uni. Überall sieht man Jogger und Radfahrer. Im Winter auch Skiläufer und Schlittschuhläufer auf den zugefrorenen Seen. Am Mississippi entlang gibt es mehrere Stateparks in Fuß, Fahrrad und Auto Entfernung, die zum Erkunden und Durchstreifen einladen.

Also, viel Glück bei der Bewerbung und viel Spaß, falls es schon geklappt hat!